



BETTINA AUER
PRINZESSIN
DER WÜSTE
VERRAT



papierverzierer

Züge zu formen, als er den Mann sah, der eintrat. Er war groß und breit gebaut. Er trug eine silberne Rüstung, wie der junge Mann sie nur aus Erzählungen seiner Kindheit kannte. Niemand im Orient trug derartige Kampfkleidung aus kompletten Stahl. Der Prinz wusste, dass Karesh sich in vielen Traditionen von anderen Ländern unterschied. Es hieß, sie stammten von Seefahrern aus dem Teil der Welt ab, in dem Sarlia aufgewachsen war. Dass dies lediglich Ammenmärchen seien, hatte er nie geglaubt.

Der Mann trug über der Rüstung einen wallenden, purpurfarbenen Umhang und seine schweren Stiefel erklangen bei jedem Schritt. Sein Waffengürtel war leer. Shiraf fragte sich, ob er den Wächtern vor dem Saal diese freiwillig überlassen hatte oder nur unter Protest.

Der Gerüstete legte die rechte Hand auf die Brust und verneigte sich leicht.

»Ich grüße Euch, Prinz Shiraf, Sohn von Scheich Marek, Thronwächter und Erbe. Mein Name ist Harun, Prinz von Karesh und Gesandter von Scheich Kaan. Ich bin hier, um über die Goldminen zu verhandeln, deren Rohstoff von uns zu Euch geliefert wird«, stellte sich der Mann vor, dessen schwarze Haare an den Seiten abrasiert waren. Seine grünen Augen sahen ihn aufmerksam an, und seine Gesichtszüge ähnelten denen von Sarlia.

Shiraf schluckte schwer.

Vor ihm, stand Prinz Harun, Sarlias Onkel.

Es dauerte eine Weile, bis Harun und Shiraf auf eine Einigung kamen. Der jüngere Mann würde für zwei Jahre auf Lieferungen von Karesh verzichten, dafür verlangte er, dass das Nachbarland ihm edle Stoffe im Austausch dafür schickte. Außerdem erlaubte Shiraf Harun, sollten sie Gold benötigen, dass sie den Rohstoff aus Perséis Minen abtragen dürften. Diese waren zwar nicht so ertragreich, aber der junge Prinz war kein Unmensch und teilte gerne mit Karesh.

Sein Vater würde darüber nicht begeistert sein, doch es war seine eigene Entscheidung. Er musste ihm klar machen, dass er es dem Nachbarland durch Sarlias Heirat schuldete.

»Prinz Shiraf, darf ich Euch eine Frage stellen? Eine, die nichts mit unseren Verhandlungen zu tun hat?«

Haruns Stimme klang behutsam. Die ganze Zeit über hatte er sich selbstbewusst und bestimmt gegeben. Shiraf sah ihn aufmerksam an.

»Ja, Ihr dürft.«

Der ältere Mann räusperte sich. »Stimmt es, dass Ihr meine Nichte geheiratet habt?«

»Ja. Sie ist meine Ehefrau und wir erwarten unser erstes Kind. Es tut mir sehr leid, dass niemand aus Karesh eingeladen wurde. Die Hochzeit war ... recht kurzfristig. Es hätte zu lange gedauert, bis Ihr eingetroffen wärt. Verzeiht meinem Vater.«

»Ich verzeihe ihm. Wir waren überrascht zu erfahren, dass meine Schwester, Prinzessin Karissa, das Kind zur Welt gebracht hat. Wir dachten, sie und das Ungeborene seien gestorben. Es war eine überraschende Wendung, als Scheich

Kaan davon hörte, dass Ihr ihre Tochter geheiratet habt und unser Land somit an Eures bandet. Auch, wenn Karissa nicht die wichtigste Prinzessin am Königshofe war, habt Ihr Euch dennoch uns gegenüber verpflichtet.«

Der Jüngere fühlte sich unwohl. »Was wollt Ihr, Prinz Harun?«

»Ich möchte sie sehen, bitte. Wisst Ihr, Karissa war von all meinen acht Schwestern die Liebste und ich ...«, Shiraf machte eine Handbewegung, als er merkte, wie sehr sein Gegenüber stotterte.

»Ich werde das mit ihr besprechen, aber ich kann Euch nichts versprechen. Es obliegt alleine der Prinzessin, ob sie jemand aus ihrer Familie sehen möchte. Ihr dürft solange im Gästetrakt verkehren. Ich werde Euch ihre Entscheidung zukommen lassen«, sprach der Prinz zu Harun und auf den harten Zügen des Mannes, der sicher mit dem kleinen Finger einem Huhn den Hals abdrücken konnte, breitete sich ein Lächeln aus.

Er verneigte sich tiefer als bei seiner Ankunft.

»Ich danke Euch!«

Sarlia schlief bereits, als der Prinz in das Schlafgemach trat. Die Kerzen, die den Raum erhellten, waren bis auf wenige Zentimeter heruntergebrannt. Er fuhr sich durch sein schwarzes, dichtes Haar, entledigte sich seiner Kleidung und kroch zu ihr unter die Decke.

Sie grummelte, als er den Arm um sie legte und sich an sie schmiegte. Er drückte ihr einen Kuss auf den Hinterkopf.

»Ich dachte schon, du wirst mich heute gar nicht mehr mit deiner Anwesenheit beehren«, erwiderte sie schlaftrunken und gähnte.

»Du glaubst doch nicht, dass ich dich gegen eine Nacht mit Verpflichtungen eintauschen würde«, sagte er vergnügt.

»Ach? Das sagst du jetzt, aber ihn zehn Jahren wirst du meiner überdrüssig sein und dann wirst du mich mit Ausreden abspeisen«, antwortete sie und kuschelte sich tiefer in ihr Kissen.

Er lachte leise. »Wenn du meinst.« Er schwieg und genoss es, ihr nahe zu sein.

»Sarlia, dein Onkel ist hier. Er möchte dich sehen.«

Sie drehte sich zu ihm um, war mit einem Mal hellwach. »Ich habe keinen Onkel«, sagte sie schnell.

»Doch, den hast du. Du weißt, dass deine Mutter eine Prinzessin aus Karesh war. Er ist ihr Bruder, heißt Harun und ich hatte mit ihm eine Vertragsverhandlung. Er würde sich freuen, wenn er dich sehen könnte.«

Sie senkte den Blick. »Ich ... Ich weiß nicht. Sara hat erwähnt, dass ein Gesandter aus Karesh hier sei, aber ich wusste nicht, dass es mein Onkel ist, geschweige denn, dass ich überhaupt Verwandtschaft habe! Mutter hat nie von ihrer Familie

erzählt«, gestand sie Shiraf.

»Und? Was wirst du tun?«

Sie überlegte. »Ich ... Ja, ich werde ihm diesen Wunsch erfüllen. Gleich morgen früh, dann habe ich es hinter mir.«

Sharif küsste sie kurz, aber zärtlich.

»Er ist, für jemanden aus Karesh, ganz in Ordnung.«

»Wenn er zu meiner Familie gehört, wieso war er nicht auf unserer Hochzeit?«, fragte die schwarzhaarige Schönheit ihn erwartungsvoll.

»Mein Vater trägt daran die Schuld. Es gab schon immer kleine Streitigkeiten zwischen den beiden Ländern. Bis auf das Nötigste hielt mein Vater selten Kontakt zu ihnen.«

Sie runzelte die Stirn. »Aber warum hat Marek mich dann mit dir verheiratet? Das ergibt keinen Sinn.«

Er zuckte mit den Schultern. »Mein Vater reizt gerne andere Menschen und ich denke, dass das der Grund dafür war, wieso er dich als meine Frau ausgewählt hat. Außerdem war Marek von deiner Mutter sehr angetan. Ich glaube, er hätte sie gerne selbst geheiratet, wenn sie nicht mit Arras durchgebrannt wäre.«

Sarlia drückte sich enger an ihn.

»Ach, lass uns darüber nicht mehr reden. Ich fühle mich jedes Mal unwohl dabei und es ist egal, wieso und warum. So wie es jetzt ist, bin ich glücklich«, wiegelte sie ab und schloss die Augen, ließ sich das Schmunzeln ihres Mannes dabei entgehen. Er küsste sie sanft auf die Stirn, betrachtete Sarlia liebevoll. Bald darauf war sie eingeschlafen und Shiraf musste zugeben, dass sie recht hatte.

Es war egal, welche Hintergründe bei ihrer Hochzeit eine Rolle gespielt hatten, solange sie beide glücklich waren.

Sarlia war mulmig zumute, als sie den Mann vor ihr musterte. Das sollte ihr Onkel Harun sein. Sie hatte bemerkt, dass er die Augen ihrer Mutter hatte, sowie die gleiche, schmale Nase. Er trug eine Rüstung, wie Sarlia sie von den Rittern kannte, die früher durch Brema gezogen waren.

Woher er die wohl hat?

Harun schien sich unter ihrem Blick nicht wohlfühlen und wich ihr immer wieder aus.

Sie hatte die Hände in ihren Schoß gelegt, während sie einander in einem Zimmer im Gästetrakt gegenüber in Samt ummantelten Stühlen saßen und sich musterten.

Harun räusperte sich.

»Ihr seht genauso aus wie sie«, sagte er in die bedrückende Stille hinein.

»Kann gut möglich sein«, erwiderte Sarlia steif. Ihr war die ganze Situation

unangenehm. Sie hatte geglaubt, es gäbe nur ihre Mutter, ihren Vater und sie auf dieser Welt – und diese fremde Frau, die sie als Tante bezeichnet hatte. Niemals hätte sie gedacht, dass sie jemals jemanden aus ihrer wirklichen Familie treffen würde.

»Wieso habe ich nie von Euch erfahren? Warum? Ich bin seit einem Jahr hier in Perséi und sicherlich habt Ihr von meiner Hochzeit mit Shiraf gehört. Wieso kam nie ein Lebenszeichen aus Karesh?«

Sarlia brannte diese Frage schon länger unter den Nägeln und endlich hatte sie die Gelegenheit, sie zu stellen.

Er seufzte und sie sah in seinen Zügen Mitleid.

»Eure Mutter ist nach ihrer Flucht in Ungnade gefallen. Ihr stammt zwar von einer Prinzessin aus Karesh ab, doch in unserem Land seid Ihr das nicht. Ihr seid genau so viel Wert wie die Frau eines Bauern. Aber Scheich Marek ließ Euch seinen Sohn heiraten, weil, egal was Eure Mutter getan hatte, adeliges Blut durch Eure Adern fließt. Bei uns seid Ihr keine Prinzessin, hier dafür schon und das nur, weil Ihr Prinz Shiraf geheiratet habt, der Euch in diesen Stand erhoben hat. Wenn Ihr aber eines Tages nach Karesh zurückkehren würdet, nun ...«, er sprach nicht weiter und kaute nervös auf seiner Unterlippe.

Sarlia verstand.

Deswegen hatte sie nie etwas von ihrer Familie gehört. Sie trug zwar den Titel, doch er war reine Formalität. Er war nichts wert.

Sie nickte knapp. »Danke für Eure Ehrlichkeit.«

Erneut herrschte Schweigen zwischen ihnen und Sarlia warf einen Blick hinaus aus dem Fenster. Einige Wolken hatten fantasievolle Formen angenommen.

»Wie ist es dort, wo Ihr herkommt, Prinzessin?«, seine Stimme klang neugierig.

»Anders. Ganz anders. Dort ist das Wetter wechselhaft. Es gibt Sonne, Regen oder Schnee. Es ist viel rauer als hier, doch die Menschen achten einander mehr. Frauen und Männer sind in jeglicher Hinsicht gleich. Damals fühlte ich mich in meiner Heimat nicht wohl. Sie mieden mich, weil ich anders war, aber ich war frei in meinem Denken und Handeln. Hier bin ich eingesperrt in einem goldenen Käfig. Obwohl Shiraf sagt, dass ich mehr Freiheiten genieße als andere Prinzessinnen, fühle ich mich gefangen«, gestand sie leise und strich gedankenverloren über ihren Haarschleier.

Harun musterte sie aufmerksam. »Eure Mutter war mir die Liebste von allen Schwestern. Sie war immer fröhlich, ließ ihren Gedanken freien Lauf und kümmerte sich liebevoll um andere. Als sie sich in Arras verliebte, wusste ich, dass sie zerbrechen würde, wenn sie nicht ihren Gefühlen folgen würde. Deswegen half ich ihr zu fliehen, auch wenn es für mich hieß, dass ich sie niemals wiedersehen würde. Ich habe sie geliebt, Sarlia. Und ich wollte nur das Beste für sie. Was ist eigentlich aus ihr geworden?«

Sie sah ihm in die Augen, die die gleichen waren wie die ihrigen. Der Schmerz von damals durchzuckte ihr Herz und sie biss sich auf die Unterlippe.

»Karissa hat sich erhängt. Das Leben war ihr zu viel, und selbst ich konnte nichts

daran ändern. Ich war noch ein Kind, als ich sie fand«, gestand sie mit leiser, bebender Stimme. Sie unterdrückte das Bild, das sich vor ihrem inneren Auge aufbauen wollte.

Nein! Sie wollte es nicht sehen. Nicht noch einmal.

Ihr Onkel atmete tief aus. Sie sah die Erschütterung in seinem Gesicht. »Es ist grausam, wie das Leben Euch mitgespielt hat. Und es war nicht ehrenhaft, wie Karissa aus dem Leben geschieden ist, aber sie wollte Euch mit ihrem Tod schützen. Früher oder später wäre ihre Maskerade aufgefliegen und sie wusste, dass sie als einfache Frau, die sie jetzt war, keine Chance gegen ihr Schicksal gehabt hätte.

Weglaufen auf diese Art und Weise ist falsch, ja, aber meine Schwester hat dies aus Liebe zu Euch getan, Sarlia. Sie liebte das Leben und genoss jeden Augenblick. Sie gab es für Euch auf, damit Ihr es einmal anders haben würdet, als sie.«

Sarlia schluckte schwer. Noch nie hatte jemand so ehrlich über ihre Mutter geredet. In Brema hatte man hinter vorgehaltener Hand über sie getuschelt und es hatte Sarlia jedes Mal schwer getroffen, wenn sie die abscheulichen Dinge hörte, die man über Karissa sagte, die nicht wahr waren.

Ja, sie hatte sich umgebracht und ein kleines Mädchen zurückgelassen, das nicht im Stande war, sich um sich selbst zu kümmern.

Ja, es war abscheulich und unehrenhaft gewesen, aber dennoch hatte niemand jemals das Recht besessen, so über Karissa zu reden. Harun war der erste Mensch, dem sie begegnete, der ihre Mutter richtig gekannt hatte und gutes über sie verlor. Es tat gut zu wissen, dass sie nicht die Einzige war, die nicht nur die schlechten, sondern auch die angenehmen Seiten an ihrer Mutter gekannt hatte.

»Danke«, erwiderte sie schwach und unterdrückte die Tränen, die sich nach oben drängten.

Ihr Onkel lächelte. »Wisst Ihr, ich bin froh darüber, Euch getroffen zu haben, Sarlia. Ihr ähnelt Karissa sehr und das freut mich. Ihr seid stark, genauso wie sie es war. Ihr lasst Euch nicht unterkriegen und das bewundere ich. Andere wären an Ihrem Schicksal schon längst zerbrochen. Aber Ihr nicht. Egal was mein Scheich sagt, Ihr seid eine Prinzessin von Karesh und solltet Ihr einmal in großer Not sein, kommt zu mir in den Palast und ich werde Euch helfen. Das schulde ich Karissa.«

Sarlia spürte die einzelne Träne, die sich ihren Weg nach oben gebahnt hatte. Sie hatte versucht, sie zu unterdrücken doch ihre Emotionen waren stärker. Schnell wischte sie sie mit dem Handrücken weg und schenkte ihm ein gezwungenes Lächeln.

»Und? Freut Ihr Euch schon?«, fragte er und nickte in die Richtung von Sarlias Bauch.

»Ja. Anfangs konnte ich Shirafs Freude nicht teilen, aber inzwischen geht es mir wie ihm. Ich kann es kaum erwarten, bis es da ist«, erwiderte sie lächelnd.

»Shiraf und Ihr, ihr versteht euch gut?«, hakte ihr Onkel vorsichtig nach.

»Ja, sehr sogar. Am Anfang war es schwierig. Ich konnte mir nicht vorstellen, mein Leben mit ihm zu verbringen, und habe mich mit den Regeln schwergetan.